

Imagegewinn erwartet

UMFRAGE Die Unterzeichner der Charta der Vielfalt erhoffen sich von ihrer Beteiligung an der Initiative einen positiven Effekt für ihr Image.

Zum einjährigen Bestehen der Charta der Vielfalt befragte Ugleich Besser Diversity Consulting die Charta-Unterzeichner nach ihrer Motivation, sich der Initiative anzuschließen. Fast die Hälfte der 27 Befragten erhofft sich durch die Unterzeichnung der Charta der Vielfalt einen Imagegewinn. Ebenso viele wollen durch ihr Engagement andere anregen, sich ebenfalls für die Förderung von Vielfalt stark zu machen. Als weitere Gründe wurden genannt: eine höhere Wertschöpfung durch eine bessere Nutzung der Potenziale einer vielfältigen Belegschaft und die Bündelung von bereits bestehenden Aktivitäten im Bereich Diversity Management. Zu den häufigsten aktuellen oder geplanten Aktivitäten gehören Schulungen für Führungskräfte oder Angestellte, um für das Thema Vielfalt zu sensibilisieren und die Zusammenarbeit zu verbessern. Ein Viertel der Befragten gab an, die Arbeitsbedingungen in Form von Kindertagesstätten, flexiblen Arbeitszeiten oder Barrierefreiheit zu verbessern. Ebenso ist das Thema Vielfalt bei vielen der Befragten Bestandteil der internen Kommunikation. Von der Charta-Initiative erwartet

die Hälfte der befragten Unterzeichner, dass sie mehr Öffentlichkeit und Akzeptanz für das Thema Diversity schafft. Große Erwartungen werden ebenfalls in die Vernetzung und den Wissensaustausch gesetzt.

Die Charta der Vielfalt wurde von den Unternehmen Daimler, Deutsche BP, Deutsche Bank und Deutsche Telekom gemeinsam mit Staatsministerin Böhmer ins Leben gerufen. Seit dem Start haben sich ihr bereits 262 Unternehmen und öffentliche Arbeitgeber angeschlossen.

Verteilung der Unterzeichner der „Charta der Vielfalt“

Kleinstunternehmen

86

KMU

54

Großunternehmen

97

Öffentlicher Dienst

25

(Stand: Februar 2008)

Bonus für Ausbildungsplätze

Arbeitgeber, die Jugendliche einstellen, welche sich bereits im Vorjahr oder früher erfolglos beworben haben und maximal über einen Realschulabschluss verfügen, bekommen künftig einen Ausbildungsbonus von mindestens 4.000 Euro vom Staat. So sieht es ein Gesetzesentwurf der großen Koalition vor, der im Frühjahr vom Parlament beschlossen werden soll. Ziel der finanziellen Unterstützung für Ausbildungsbetriebe ist es, die Ausbildungschancen für Altbewerber zu steigern. Staatsministerin Prof. Dr. Maria Böhmer, Integrationsbeauftragte der Bundesregierung, geht davon aus, dass dies besonders Jugendlichen aus Zuwandererfamilien zugute kommen wird. Denn 40 Prozent dieser Jugendlichen haben bislang keine berufliche Qualifikation und deshalb Schwierigkeiten bei der Lehrstellensuche. Voraussetzung für die Förderung durch den Staat ist, dass der Betrieb den Ausbildungsplatz zusätzlich

schafft. Wie hoch der Bonus ausfällt, ist abhängig von der Höhe der monatlichen Ausbildungsvergütung. Bekommt der Auszubildende weniger als 500 Euro, liegt der Bonus für den Arbeitgeber bei 4.000 Euro. Bei Azubi-Gehältern zwischen 500 und 750 Euro im Monat erhält der Betrieb 5.000 Euro. Liegt das Lehrlingsgehalt darüber, sind es 6.000 Euro.

Als weiteres Element ist im Gesetzesentwurf eine Förderung von Organisationen vorgesehen, die Jugendliche beim Übergang von der Schule in eine Ausbildung begleiten. Schon in der Schulzeit sollen die Betreuerinnen und Betreuer die Jugendlichen ansprechen und ihnen bei der Berufswahl und der Bewerbung zur Seite stehen. Ihren Beitrag leisten wollen auch die deutsch-ausländischen Wirtschaftsverbände, die sich im Nationalen Integrationsplan das Ziel gesetzt haben, 10.000 neue Ausbildungsplätze bis zum Jahr 2010 zu schaffen.

VORBILDER

Kleine Brötchen – großes Glück



Adriano Nhantumbo: Bäcker auf Langeoog

Adriano Nhantumbo versorgt nicht nur Einheimische und Touristen auf Langeoog mit frischen Brötchen, er ist auch sonst eine Bereicherung für das Eiland. Er spielt im örtlichen Fußballverein, hat Freunde gefunden und fühlt sich auf der ostfriesischen Insel heimisch.

1988 verließ er Mosambik, kam als Vertragsarbeiter in die DDR und machte eine Maurerlehre in Stendal. Als nach der Wende sein Betrieb aufgelöst wurde, hielt er sich mit mehreren Jobs über Wasser. Durch Bekannte kam er erstmals auf die Nordseeinsel Langeoog. Bei Bäckermeister Hans-Helmut Wilken machte Nhantumbo 1996 seine Ausbildung, jetzt arbeitet er dort als Bäckergeselle. Ob in der Backstube oder im Verkauf – Nhantumbo packt überall mit an. Sein Chef schätzt seine flexible und zurückhaltende Art. Und es gibt jetzt afrikanisches Weißbrot bei Wilkens Inselbäckerei zu kaufen.

Hans-Helmut Wilken musste mehrfach um seinen Azubi kämpfen, immer wieder drohte Nhantumbo die Abschiebung. Gemeinde, Handwerkskammer und der Landkreis setzten sich 2004 für sein Bleiben ein. Schließlich gab es niemanden außer Nhantumbo, der auf Langeoog als Bäcker arbeiten wollte. Lange hatte Wilken nach einem Azubi gesucht und keinen gefunden. Inzwischen hat Nhantumbo eine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung. Sein Weg war nicht leicht, doch der 37-jährige hat es geschafft. Seine Botschaft an andere Zuwanderinnen und Zuwanderer in Deutschland lautet: „Haltet durch, lernt die Sprache und die Kultur kennen, nur dann könnt ihr was aus eurem Leben machen.“